

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 38.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 Pf. im Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M. das Quartal.

Donnerstag den 31. März

Einschlagpreis der 1/2 Spalt Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einschlagung 8 Pf. bei mehrmaliger je 6 Pf. auswärts je 8 Pf.

1887.

Letzte Nummer in diesem Quartal.

Bestellungen auf das Blatt „Aus den Tannen“ wollen nunmehr ungefäumt gemacht werden. Die Redaktion.

Amtliches.

Das K. Oberamt Nagold erläßt eine Bekanntmachung, betr. die Ausstellung von Jagdkarten auf 1. April 1887 bis 31. März 1888, wonach dem Gesuch um eine Jagdkarte das gesetzlich vorgeschriebene gemeindefällige Zeugnis und die Karte des Vorjahrs beizufügen ist.
Die K. Kameralämter Altensteig, Reuthin, Horb, erlassen eine Aufforderung an Hundebesitzer zur Versicherung ihrer Hunde auf das Etatsjahr 1. April 1887/88.

Das Wahlrecht zum Reichstage.

Die Aufrechterhaltung des allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrechts ist eine der Hauptaufgaben der liberalen Parteien und hat auch bei dem nun hinter uns liegenden Wahlkampfe eine bedeutende Rolle gespielt. Indessen haben die jüngsten Wahlagitatorien, wie auch die Wahlergebnisse in früheren Zeiten gezeigt, daß Theorie und Praxis zweierlei ist.

Seit der großen französischen Revolution galt es als liberale Theorie, daß die Abstimmung aller erwachsenen Männer eines Volkes als die natürliche und vernunftgemäße Grundlage aller Gesetzgebung angesehen werden müsse. Man überließ dabei aber leider, daß die Summe aller Einsicht und guten Gesinnung, die sich in den Wahlen ausdrücken soll, keine Zahlengrößen sind, mit denen unbedingt sicher gerechnet werden kann. Ferner steht das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht eine gesunde Volksbildung voraus und diese Voraussetzung trifft keinesfalls überall zu. Wenn man beispielsweise die tiefgefressenen inneren Schichten Rußlands durch eine Konstitution beseitigen will, so muß man sich doch billig die Frage vorlegen, wie viele von den 80 Millionen Einwohnern Rußlands wohl eine solche politische Reife besitzen, um das ihnen durch eine freie Verfassung etwa zufallende politische Stimmrecht in zweckgemäßer Weise verwerten zu können.

Den beiden Parteien, die die Unantastbarkeit des bestehenden Reichstagswahlrechts am schärfsten betonen, hat die Praxis diesmal am übelsten mitgespielt. Die Wählerzahl der deutsch-freisinnigen Partei ist von einer Million auf wenig mehr als die Hälfte, 550 000, heruntergegangen, während es die Sozialdemokraten trotz ihres erheblichen Stimmwachses nur auf 11 Mandate an Stelle der im früheren Reichstage innegehabten 25 gebracht haben. Und eigentümlicherweise: obgleich die Kartellparteien im Reichstage eine ansehnliche Majorität aufweisen, haben sie doch nicht ganz die Hälfte aller im Reiche abgegebenen Stimmen (138 weniger) auf ihre Kandidaten vereinigt. Danach hätten eigentlich die Kartellparteien 198, die Oppositionsparteien aber 199 Sitze erhalten müssen.

Nicht drastisch ist der Fall im Wahlkreise Merseburg, woselbst der Kandidat der Deutsch-freisinnigen und der der Freikonservativen genau gleichviel Stimmen erhielten und deshalb das Los entscheiden mußte, das für die Freikonservativen entschied.

Die Stichwahlen werden vielfach als ein wunder Punkt unseres Wahlkreises bezeichnet. Die Forderung der absoluten Majorität (also mindestens eine Stimme mehr als die Hälfte aller Wählenden) ist eine rein künstlich geschaffene, für welche hauptsächlich zwei Gründe vorliegen: erstens die Besorgnis vor Wahlen, welche durch

eine sehr kleine Zahl der Berechtigten vollzogen würden, und zweitens die Erwägung, daß, wenn relative Mehrheit genügt, der Gewählte mehr Stimmen gegen, als für sich haben könnte, nur daß die ersteren auf mehrere Kandidaten zerplittert wären. Beide Besorgnisse werden indes durch die Stichwahl nicht entfernt gegenstandslos gemacht. Die Wahlbeteiligung hängt erfahrungsmäßig ausschließlich von dem jeweiligen politischen Interesse ab; ist dieses gering, so wird die Wahl von einer sehr kleinen Minorität vorgenommen, trotz aller Stichwahlen, während die von der Zulassung der Entscheidung durch relative Mehrheit befürchtete Folge, daß der Gewählte mehr abgegebene Stimmen gegen sich, als für sich haben könnte, bei den Stichwahlen gerade erst recht Platz greift. Der Umstand, daß sich für den in der Stichwahl siegreichen Kandidaten für einen Augenblick aus einander sonst feindlichen Lagern eine Majorität zusammengefunden hat, ändert doch nichts an der Tatsache, daß nur eine Minderheit derer, welche sich an der Wahl beteiligten, ihn als den Vertreter ihrer Ansichten betrachtet. Das berechnete Zusammenstehen verwandter Parteien gegen einen gemeinschaftlichen Gegner, der stärker als jede von ihnen einzeln ist, würde auch ohne Stichwahlen möglich sein und, leichter als jetzt, schon für den ersten Wahlgang erzielt werden, wenn man wüßte, daß keine Stichwahl die Möglichkeit bietet, es später nachzuholen.

Das allgemeine Stimmrecht selbst, einmal in das Leben der Nation und in die Verfassung eingefügt, könnte niemals wieder zurückgenommen werden, ohne daß dadurch dem Staatsleben ein unheilbarer Schaden zugefügt würde; wohl aber sprechen mannigfache Gründe dafür, besonders Gründe der politischen Moral, die Stichwahlen in Wegfall kommen zu lassen und gleich im ersten Wahlgange die relative Mehrzahl der Wählenden entscheiden zu lassen.

Württembergischer Landtag.

(Kammer der Abgeordneten.)

* 26. März. (23. Sitzung.) Eine Reihe von Gewerbevereinen hat wieder gegen die neue Veranlagung der Gemeindefiscal petitioniert. — Auf der Tagesordnung steht der Staatsvertrag mit Bayern betr. Eisenbahnbau. Die Kommission beantragt, dem Vertrag zuzustimmen. Berichterstatter v. Luz setzt auseinander, daß der Vertrag die Verbindungen Leutkirch-Memmingen und Wangen-Hergau und außerdem eine Neuveranlagung der bayrisch-württembergischen Grenzanschluss bezweckt. Das ganze Gesetz wird einstimmig angenommen. Auf die Linie Leutkirch-Memmingen beträgt der auf Württemberg fallende Bauaufwand 5,200 000 M., auf die Linie Wangen-Hergau 1,200 000 M. — Es folgt Beratung des Justizetats. Berichterstatter Ebner schildert einige Bemerkungen voraus, in denen er die Sparsamkeit bei diesem Etat betont. Kap. 10 Ministerium, Kollegien u. Staatsanwaltschaft je 1 359 727 M. In Titel 4 werden 23,600 M. mehr für Verbesserung der Staatsanwälte erigiert. Lang u. Schnaidt sind dagegen; der letztere beantragt noch Rücksicht auf unsere Finanzlage die Erigenz abzulehnen. Egger — ebenso und zwar sehr eindringlich die Notlage des Volkes hervorhebend. Wir werden noch solange fortfahren, bis alle die hohen Herren ihr Schädchen ins Trockene gebracht haben. Darum habe man aber nicht den Arbeitern das Bier, den armen Holzhauern den Schnaps höher besteuert. Man solle warten mit der Erhöhung der Gehalte, bis es dem Volke wieder besser gehe. Gehe es dem Volke gut, so werde es auch den Beamten gut gehen. Frhr. v. Barnbiller protestiert dagegen, daß man immer von der Not und dem Elend des Volkes spricht. Was die von Egger beklagte Versteuerung des Schnapses anbelangt, so wünsche er (Redner), daß der Schnaps noch drei- und vierfach höher besteuert werde. Unsere hohen Beamten seien insbesondere in ökonomischer Beziehung keine großen Herren. Wir müssen aber jedenfalls dafür sorgen, daß es unseren Beamten, wenn sie eine gewisse Stufe erreicht haben, auch wohl gehe. Becher meint, daß mit den schlechten Anwartsverhältnissen der Staatsanwälte die Erigenz nicht

genügend motiviert sei. Minister v. Haber für die Erigenz, gegen die Bemerkung Egger's, als ob die Regierung darauf bedacht sei, daß unsere hohen Beamten ihr Schädchen ins Trockene bringen, protestierend. Abg. Egger betont nochmals den schlechten Geschäftsgang, die üble Lage der Landwirtschaft, wodurch der Mittelstand in seinen Verhältnissen schwer geschädigt sei. Berichterstatter Ebner ist ganz einverstanden mit dem Bestreben Egger's, Sparsamkeit walten zu lassen. Aber dieselbe dürfe nicht so weit gehen, daß darunter die Erfüllung der Pflichten not leide. Der Antrag Schnaidt wird abgelehnt und die Erigenz angenommen, ebenso das ganze Kapitel 10. Kap. 11 Amtsgerichte und Notariate je 1,347,422 M. wird ebenfalls angenommen, ebenso Kap. 12 Gerichtliche Strafanstalten je 561,261 M. Kap. 13 Kriminalkosten je 580,800 M. Frhr. v. Seefeldorff wünscht, daß schon die Gefängnisstrafen von 4 oder 5 Wochen an in den Landesgefängnissen abgelesen werden. (Bisher werden die Strafen bis 6 Wochen in den Amtsgerichtsgefängnissen abgelesen.) Redner tritt ferner dafür ein, daß auch in den Amtsgerichtsgefängnissen die Gefangenen beschäftigt werden. Abg. Schlieffert sich dem Wunsche v. Seefeldorff's bezüglich der Beschäftigung der Gefangenen in den Amtsgerichtsgefängnissen aus Humanitätsrücksichten an. Reg.-Kom. Breitling: die Regierung habe in der schon früher in diesem hohen Hause angelegten Frage der Herabsetzung der Gefängnisstrafen in den Amtsgerichten auf 4 Wochen einleitende Schritte gethan, so daß die Sache voraussichtlich noch in diesem Jahre zur Ausführung kommen wird. Was die Frage der Beschäftigung der Gefangenen in den Amtsgerichtsgefängnissen betreffe, so behalte auch diesen Punkt die Regierung im Auge. Sie sei aber der Ansicht, daß nur eine allgemeine Durchführung der Sache wünschenswert sei, keine einseitige. Die Sache wolle deshalb Zeit haben. Kap. 13 wird angenommen, ebenso die unwesentlichen Kap. 13 a, 14 und 15. Der Justizetat ist damit erledigt. — Schluß der Sitzung.

Landesnachrichten.

Altensteig, 30. März. Dem Kronenwirt Joh. Gg. Wurster von Würzbach OA. Calw wurde in der Nacht vom 28./29. ds. aus seinem Stalle eine Kuh im Werte von 250 M. gestohlen. In der Vermutung, der Dieb werde die Kuh auf dem hiesigen Viehmarkt zum Verkauf bringen, begab sich der Bestohlene alsbald auf die Suche hierher, entdeckte auch richtig seine Kuh, die bereits um den Preis von 200 Mark einen Käufer gefunden hatte. Mit Hilfe des hies. Landjägers Döttling gelang es den Dieb, einen angeblichen Jakob Pfeiffer von Calmbach, zu ermitteln und festzunehmen. Der eingemommene Erlös konnte ihm abgenommen werden. Heute wurde er an das K. Amtsgericht Nagold eingeliefert.

* Grömbach, 27. März. (Korr. Unliebham verspätet.) Die Tage des 21. und 22. März werden wohl bei den Alten und Jungen hier im Gedächtnis bleiben. Aus dem von der Schuljugend zusammengetragenen 6 m hohen Holzstoß wurde am 21. ds. abends ein Freudenfeuer angezündet zum Beginn der Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Kaisers. Eine nach Hunderten zählende Versammlung umstand die weithin leuchtenden Flammen. Von mehr als 15 Nachbargemeinden erhielt man Segengruß durch Feuerzeichen. Feierlich erklangen beim Schein der Flammen die patriotischen Lieder. Hr. Schullehrer Beilharz hielt eine kurze Ansprache, in welcher er diese Freudenfeuer verglich mit jenen vom 3. November 1870, da der Erbfeind Deutschlands, Napoleon, gefangen und seine Macht gebrochen wurde von eben dem Manne, dem Kaiser Wilhelm, dessen 90. Geburtstagsfeier wir begehen. Mit einem dreifachen Hoch auf den siegreichen Kaiser Wilhelm schloß der Redner. Am 22. vormittags fand eine Schulfeier mit Austeilung von Kaiserbreveten statt. Abends versammelten sich die Bewohner von hier, Würnersberg, Garrweiler und Scherubach im Gasthaus zum „Hirsch“. Hr. Pfarrer Römpf hielt die Festrede. Er zeigte mit kräftigen Worten die Früchte der Thaten und Erfolge des so reichen Lebens des

deutschen Kaisers. Er schilderte ihn als Herrscher und Soldaten, Menschen und Christen. Der Wunsch: Gott schütze und segne den Kaiser, wurde durch ein dreifaches Hoch dem Friedensbringer und Bewahrer des Friedens, dem greisen Heldenkaiser bekräftigt. Es folgten nun Gesangsvorträge von den Lehrern. Einen Toast auf den Fürsten Bismarck brachte Hr. Schullehrer Wacker von Wörnersberg aus. Diesem reihte sich ein Toast auf den Feldmarschall Moltke von Hrn. Schullehrer Veilharz. Durch eine Deklamation erheiterte Hr. Lehrgehilfe Stimmerle die Gesellschaft. Die Stimmung war eine heitere und gehobene, wozu auch der gute Stoff des Gastgebers beitrug.

* Bei der am 26. ds. Mts. in Thumlingen stattgefundenen Ortsvorsteherwahl wurde der Gemeindepfleger Nieger gewählt.

* Bei dem Brande des Gasthauses z. Adler in Herzogswiler ist der größte Teil der Mobilien mitverbrannt, weil bei dem herrschenden Sturm das Feuer sehr rasch um sich griff, was das Lösungswerk ungemein erschwerte.

* Stuttgart, 27. März. (Mission in Kamerun.) Eine Anzahl patriotisch gesinnter Männer versammelte sich hier am Freitag abend, um einen Verein für evang. Mission in Kamerun zu gründen. Zunächst handelt es sich um Unterstützung der evang. Missionsgesellschaft in Basel. Der bisherigen Beistener für die Basler Mission soll (statutengemäß) dadurch kein Beitrag geschehen. Sitz des Vereins ist (laut §. 2 der Statuten) Stuttgart. Zweig- und Hilfsverein an anderen Orten erwünscht. Jahresbeitrag 2 M. Den Vorsitz führte Landgerichtsrat Nestle. Dieser und der Vorstand des handelsgeographischen Vereins Dr. Huber bezeichnen es als eine patriotische Ehrenpflicht, die Mission auf rein deutschem Schutzgebiete mit deutschem Gelde zu unterhalten. Die Statuten wurden angenommen.

* Vom Oberland, 26. März. In Scherrieden wie man dem D. B. schreibt, im Wirtshaus zwei hochbetagte Männer in Streit. Der erste, 88 Jahre alt, warf dem anderen, der um 6 Jahre älter ist, vor, er lebe nur von seiner „Passion“ (wollte sagen Pension), worauf der 94jährige den 88jährigen einen „Lausbub“ hieß. Dieser aber ließ sich's nicht gefallen, und so gab's in allem Ernst noch einen Faustkampf samt „Hofenlupf“ zwischen den beiden, aus welchem der ältere mehrere blaue Mäler als Andenken heimgetragen hat. Hoffentlich trägt er keinen bleibenden Schaden davon.

* In Thailfingen verkaufte Andreas Bizer, Bierbrauer, einen Ochsen für 602 M., der das seltene lebende Gewicht von 1810 Pfund ergab. Käufer ist Metzger Josef Levi von Hochingen, woselbst der saigte Braten dieser Tage ausgeflachtet wird.

* (Verschiedenes.) Montag nachmittag entlud sich bei Bahlingen a. G. ein Gewitter mit mehrmaligen Donnerschlägen und Blitzen. Die Gnz ist beträchtlich gestiegen, so daß das

ganze Gerberwöhr unter Wasser gesetzt ist. — Der Schwindler Nimbrunner aus Bachbach, der vor kurzem unter dem Vorgeben, er habe in Augsburg eine Erbschaft von 60 000 Mark zu erheben, die Gastwirtschaft zum Engel in Künzelsau kaufte, ohne einen Heller Geld zu besitzen, wurde wegen Betrugs im Rückfall zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus verurteilt. — In Bergfelden (Sulza. N.) erhängte sich ein 50jähriger Bürger aus Nerger darüber, daß ihm durch sein Verschulden 2 Ferkeln auf dem Transport erstickten, und einige ihm zum Transport übergebene Zuckerhüte durch den Regen beschädigt worden sind. — In Oberjettingen wurde in einer der letzten Nächte in den Laden des Kaufmanns Fleischle eingebrochen und etwa 60 Mark bar Geld, sowie eine Anzahl Stuttgarter Pferdemarktlose und Ulmer Münsterbau-lose gestohlen. — In Rottenburg wurde ein 15jähriges Mädchen von einem umstürzenden Wagen, der mit Langholz beladen war, so unglücklich getroffen, daß es nach kurzer Zeit starb. — In Ludwigsburg schenken vor der von der Stadtgemeinde neuerdings in Anwendung gebrachten Dampfstrahlenwalzmaschine die Pferde eines Sighorienbauers, sie rannten an eine Telegraphenstange, welche umfiel und einen Knaben lebensgefährlich verletzte.

* Aus Baden, 27. März. Wie das „Echo vom Wald“ erfährt, ist ein zweites Geleise auf der Schwarzwaldbahn nun endgiltig bestimmt und soll mit dem Legen desselben so bald als nur möglich begonnen werden. Aus Reichsmitteln wird ein großer Teil zu den hierdurch verursachten Kosten zugesprochen werden. Im Sommer wird zum erstenmale ein sogen. Blitzzug über die Schwarzwaldbahn gehen im direkten Anschluß an die Arlbergroure über Konstanz-Bodensee-Bregenz.

* Berlin, 27. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Zur Kennzeichnung der Stimmung, welche in den sogenannten „patriotischen“ französischen Kreisen vorherrscht, teilen wir nachstehend einige Sätze mit, die den Schluß eines Artikels der „France“ bilden über den „22. März in Berlin“. „Wir werden niemals vergessen, daß Deutschland sich auf unsere Kosten zu der Machtstellung emporgeschwungen hat, die es heute einnimmt. Die Erinnerung an die Katastrophe von 1871, die fortwährenden Drohungen, die von Deutschland nach Frankreich herüberschallen, die schmachtvollen Verfolgungen, die unsere Landsleute in Elsaß-Lothringen zu erdulden haben. Dieses und Ähnliches erzeugen die Gefühle, mit denen wir als Beobachter der Vorkstellung beiwohnen, welche Deutschland zum 90. Geburtstag seines Kaisers der Welt darbietet. Für uns ist der Name des Kaisers Wilhelm gleichbedeutend mit Blut, Raub und Mord; bei uns ruft jener Name nur die Erinnerung wach an die Niederlage unseres Vaterlandes, das Hinschlachten unserer Soldaten, den brutalen Diebstahl von zwei unserer Provinzen. Diese

Erinnerungen genügen, um unser ganzes Herz zu füllen, und wir werden deshalb unsere Leser nicht mit Berichten peinigen über Festlichkeiten, mit denen Deutschland den 22. März 1887 begangen hat.“ — Wenn wir diese Unverschämtheiten des französischen Patriotenblattes niedriger hängen, bemerkt dazu die „Nordd. Allg. Ztg.“, so geschieht es nicht, um Kritik an ihnen zu üben, sondern nur, um auch sie zu den umfangreichen Akten zu nehmen, welche einstmalig Zeugnis dafür ablegen werden, mit welcher Ruhe und Geduld Deutschland jahrelang die frechsten französischen Schmähungen und Herausforderungen ertragen hat.

Der Kaiser hat am 22. März 1648 Telegramme erhalten, darunter aus Deutschland 1297, Rußland 36, Oesterreich 37, Rumänien 7, Türkei 4, Italien 19, Schweiz 18, Spanien 4, Portugal 1, Frankreich 7, England 51, Belgien 6, Holland 16, Dänemark 3, Schweden und Norwegen 11; ferner aus der asiatischen Türkei 4, aus China 4, Indien 4, Japan 3, Zentralasien 1, aus Amerika 92 (darunter 60 aus den Vereinigten Staaten), aus Afrika 10, aus Australien 6.

* Berlin, 28. März. Nach einer Arbeitsleistung von drei Wochen und vier Tagen hat sich der Reichstag heute über die Osterzeit in die Ferien begeben.

* Berlin, 29. März. Bei dem heutigen Aufziehen der Waage wurde der Kaiser wieder am Gassenfenster seines Palais sichtbar und von der unten harrenden Menge mit stürmischen Hochrufen begrüßt.

* Berlin, 29. März. Der „Reichsanzeiger“ verkündigt die Uebereinkunft Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn wegen Zulassung der beiderseitigen Angehörigen zum Armenrecht.

* Berlin, 29. März. Die Beteiligung Deutschlands an der Weltausstellung in Paris wird in den „Berl. Bol. Nachr.“ besprochen. „Weder seitens des Reiches, noch auch seitens der Einzelstaaten ist eine Beteiligung, sei es des deutschen Gewerbesleißes in seiner Gesamtheit oder auch nur einzelner Zweige derselben, ins Auge gefaßt. In erster Linie dürften für die Enthaltung Deutschlands Erwägungen der Nützlichkeit bestimmend sein; dann aber sind es wohl auch Rücksichten auf die Gestaltung der politischen Lage, welche es unthunlich erscheinen lassen, solche auf Jahre hinaus reichende Pläne in Angriff zu nehmen.“ Die internationalen Beziehungen ermangeten derjenigen Klarheit, um die Zukunft in vertrauensweckender Beleuchtung erscheinen zu lassen. — Die „Köln. Ztg.“ bringt die vorgestern stattgehabte Unterredung ihres Berichterstatters mit Galimberti, worin letzterer äußerte, daß mit der Annahme der gegenwärtig vorliegenden kirchenpolitischen Novelle sich die Beendigung des Kulturkampfes und der Abschluß des Friedens zwischen Preußen und der Kurie vollziehe. Den Führern des Zentrums sei diese Auffassung kundgegeben.

* Berlin, 29. März. Das Entlassungs-

Die preussische Spionin. *)

„Mein lieber Bornabelle“, sagte die Frau Bürgermeister von Sedan zu ihrem gedankenvoll im Zimmer auf- und abschreitenden Gemahl, „wir sind durch Mademoiselle Burkhart für alle Zeiten kompromittiert. Bardon, aber es ist, im Grund genommen, auch ein wenig stark von dir — du, der du den Regierungsbefehl, nach welchem alle Unterthanen jener deutschen Staaten, welche mit Frankreich im Kriege stehen, auszuweisen sind, auszuführen hattest, — bewilligst dem Fräulein Burkhart, einer Preussin von reinstem Wasser, ferneren Aufenthalt in Sedan und gibst dadurch bösen Zungen die prächtigste Gelegenheit, über deine Unparteilichkeit und strikte Diensteshandhabung alle erdenklichen Glossen zu machen.“

„Es ist gut, es ist gut, Madeleine“, erwiderte Herr Bornabelle, „ereifere dich nicht allzusehr; Mademoiselle Burkhart ist als Gouvernante bereits über 2 Jahre bei uns und wir haben allen Grund, mit ihr zufrieden zu sein und endlich — die Verantwortung für ihr ferneres Hierbleiben habe ich ja zu tragen. Fräulein Burkhart ist Waise, sie hat drüben niemand, als einen Bruder — es wäre grausam gewesen, sie so ohne weiteres über die Grenze zu schicken. Mein Kind, laß die Leute reden, was sie wollen.“

In diesem Moment kam ein allerliebste kleines Blondinchen, ein etwa achtjähriges Mädchen, in's Zimmer gestürzt. Die Neuglein hatte es voll Thränen. „Mama, süße Mama“, rief es, „komm doch sehen, wie Mademoiselle weint. Eveline ist drüben geblieben, um sie zu trösten; Mademoiselle will nicht sagen, warum sie so traurig ist. Sie erhielt einen Brief und seither weint sie. Es muß wohl etwas recht Garstiges darinnen gestanden haben.“

„Erzähle das Fräulein herüberzukommen“, befahl Herr Bornabelle,

„ihr aber bleibt indes auf eurer Stube.“ Jeanette eilte den Befehl auszuführen.

Gleich darauf erschien die schlanke, elegante Gestalt eines in Wirklichkeit sehr schönen, etwa 22jährigen Mädchens. In ihren tiefblauen, sympathischen Augen spiegelte sich momentan große Trauer wieder.

„Madame und Monsieur wünschen?“ fragte sie mit melodischer Stimme im reinsten accentlosen Französisch.

„Setzen Sie sich, Mademoiselle“, sagte der Bürgermeister. „Soeben hat uns Jeanette verraten, daß Sie tief betrübt wurden durch den Erhalt eines Briefes. Glauben Sie, uns in die Ursache Ihres Kummers einweihen zu dürfen? Vielleicht können wir der guten Freundin unserer Kinder mit Rat oder That zur Seite stehen!“

„Sie sind sehr gütig, Monsieur Bornabelle, hätten Sie mich nicht rufen lassen, ich wäre von selbst gekommen, um Sie zu bitten, mich meines Kontraktes zu entbinden. — Ich kann nicht länger in diesem Hause, in dieser Stadt, ja, in diesem Lande bleiben.“

„Es ist ein großer, unsagbarer Schmerz für mich, mich von den beiden Kindern, von Jeanette und Eveline, trennen zu müssen; denn ich habe sie so innig in mein Herz geschlossen — indes, ich muß fort.“

„Hat Sie der Brief, den Sie vorhin erhielten, diesen plötzlichen Entschluß fassen lassen?“ fragte Frau Bornabelle gütig.

„Nicht dieser allein“, erwiderte die Gouvernante, „schon zwei vorher an mich gelangte Lieben in mir den Entschluß reifen. Bitte, hier sind dieselben.“ Sie überreichte Herrn Bornabelle drei Briefe, welche derselbe entfaltete und still las.

„Miserable Prussienne“, begann der erste, „deine raffinierte Regierung hat dich mit Ueberlegung bereits vor zwei Jahren in das Haus des Maire von Sedan eingeschuggelt, damit du Einblick erhältst in die Verhältnisse der Stadt und Festung, und um uns jetzt an deine Landsleute zu verkaufen. Hüte dich, wenn dir dein Leben lieb ist. Ein Patriot.“

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

gesuch des Staatssekretärs von Elsass-Lothringen v. Hofmann wurde vom Kaiser genehmigt; mit der Leitung der Geschäfte wurde der Unterstaatssekretär v. Puttkammer beauftragt.

* (Edle Stiftung.) Zu Sendenhorst wurde, wie man aus Münster berichtet, der Grundstein zu einem Krankenhause gelegt, für welches ein vor Jahren aus Sendenhorst nach Rom ausgewandertes Bürger, Hr. Buchhändler Spithöver, die ganze Bausumme von mehr als 300 000 M. geschenkt hat.

Unländisches.

* Wien, 28. März. Von diplomatischer Seite wird versichert, daß die Eventualität einer Wiederwahl des Fürsten Alexander durch die Sobranje ernst, die Eventualität seiner Proklamierung zum Könige von Bulgarien durch die Armee von den maßgebenden politischen wie diplomatischen Kreisen aber noch ernster in Betracht gezogen werden müsse. Gerade die glühenden Sympathien, welche der Fürst in der überwiegenden Majorität der Deputierten besitzt, dürften die Regentenschaft in erster Reihe bestimmt haben, den Zutritt der großen Sobranje noch zu verzögern. Offizielle Berichte aus Sofia bestätigen ferner, daß in der bulgarischen Armee, ausnahmslos aber im gesamten Offizierskorps der Gedanke auf Revanche für den Fürsten Alexander so dominierend ist, daß weder die diplomatischen noch die leitenden Kreise Europas Anlaß haben, im Augenblicke ein besonderes Gewicht auf einen anderen Kandidaten für den bulgarischen Thron zu legen.

* Wien, 28. März. Die Herzogin von Cumberland ist unheilbar geisteskrank geworden. Eine ungewöhnlich schnelle Entwicklung der Paralyse ist konstatiert. Der Zustand der Herzogin Thyra hat erst nach dem letzten Petersburger Mordanschlag eine bedenkliche Wendung genommen; die Herzogin glaubt immer, ihre Schwester, die Zarewina werde ermordet und dann treffe die Reihe sie selbst.

* Pest, 29. März. In den letzten Tagen sind hier drei choleraverdächtige Erkrankungen vorgekommen.

* Paris, 28. März. Gestern erfolgte im Pasdeloupkonzert im Winterzirkus eine deutschfeindliche Kundgebung gegen den gastierenden Straßburger Konzertmeister Florian Zajt. Zwei feingekleidete Herren pfliffen und zischten, ehe der deutsche Künstler zu spielen begann. Das Publikum nahm für den Künstler Partei. Die Unruhbestifter wurden gewaltsam entfernt. Pasdeloup teilte durch eine Rede mit, Zajt sei zwar Oesterreicher, indessen seien, auch wenn er Deutscher wäre, dergleichen Kundgebungen höchst ungebührlich, denn die Kunst ist international. Das Publikum klatschte Beifall.

* „Die Kunst, die deutsche Armee zu bekämpfen“ ist der Titel einer in Paris erschienenen Broschüre, die als eine Entgegnung auf die unter ähnlichem Titel erschienene Schrift des Prinzen Friedrich Karl zu betrachten ist

und einige beachtenswerte Winke über die Anschauungen der Kampfesweise enthält, mit denen man sich in Frankreich dem deutschen Heere gegenüber trägt. Der Verfasser ist ein französischer Artillerie-Offizier, der bereits 1870 als Kriegskorrespondent thätig und 1876 Besucher und Schilderer der bulgarischen Schlachtfelder und ihrer Ereignisse war und auch zu anderen Zeitpunkten die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat. In eingehender Weise erörtert derselbe in 13 Kapiteln die Hauptmomente, welche nach seiner Ansicht den Sieg der französischen Armee über die deutsche herbeiführen können. Das Resultat seiner Beobachtungen faßt er in folgenden zehn Grundsätzen zusammen: 1. Vollendung schon in Friedenszeiten in allen Hilfsdienstzweigen der Armee: Intendant, Train, Telegraphie, Eisenbahn. 2. Internierung aller Deutschen und verdächtigen Ausländer beim ersten Kriegslärm. 3. Unerbittliche Unterdrückung der Spionage. 4. Aufhebung der Gesellschaften von internationaler Thätigkeit jeder Art, deren Aufgabe es ist, ohne Unterschied in beiden Heerlagern zu wirken. 5. Größte Schnelligkeit im Uebergang vom Friedens- auf den Kriegsfuß und in der Mobilmachung. 6. Verwendung einer zahlreichen, vorzüglich berittenen Reiterei. 7. Schaffung von Spezial-Trainleurkorps, allen Regimentern entnommen und wie die Freikorps von 1870 als enfants perdus operierend. 8. Häufige Anwendung nächtlicher Angriffe, die die Deutschen um so mehr ermüden, als ihnen dabei die größte Stärke, der Blick des Vorgesetzten, fehlt. 9. So oft als möglich mit dem Bajonett angreifen. 10. Unaufhörliche Verfolgung nach jedem auch noch so geringen Erfolge.

* Paris, 28. März. Die Pariser Journale machen großes Aufheben von der durch den Kriegsminister Boulanger verfügten Absetzung eines Bureau-Beamten dieses Ministeriums Namens Grolles, der von einer besonders eingesetzten Untersuchungskommission überführt worden ist, „mit einem fremden Militär-Attaché Beziehungen unterhalten zu haben.“

* Petersburg. Dem Regierungsanzeiger zufolge hat der Kaiser auf eine ihm von der Petersburger Universität überreichte Ergebenheitsadresse folgende Antwort erteilt: „Ich danke der Universität und hoffe, daß sie „durch die That nicht bloß auf dem Papier“ ihre Ergebenheit beweisen und sich bemühen wird, den schweren Eindruck zu verwischen, welchen die Beteiligung der Studenten an dem jüngsten verbrecherischen Plan auf alle ausgeübt hat. Möge Gott die Universität zu allem Guten segnen!“

* Katow ist in Petersburg angekommen. Für die Deutung dieser Nachricht wäre es wünschenswert, zu wissen, ob der Moskauer Publizist dorthin auf Grund seiner Unbotmäßigkeit berufen wurde, oder ob er aus freien Stücken nach der Hauptstadt reiste, um seinen Kampf gegen den Herrn v. Siers und damit gegen den Anschluß Rußlands an Deutschland und Oesterreich an Ort und Stelle fortzusetzen. Wenn

nicht alle Anzeichen trügen, so sieht die russische Politik vor einer wichtigen Entscheidung.

* Chicago, 23. März. Der Bürgermeister von Chicago, Carter Harrison, lehnte eine Wiederwahl ab und motivierte diesen Entschluß in folgender Weise: „Ich bin 62 Jahre alt und kann in diesem Amte keine neuen Ehren gewinnen, während ich die erworbenen vielleicht verlieren würde. Ich fürchte, daß wir furchtbaren Zeiten in Chicago in den nächsten beiden Jahren entgegengehen. Sollte der oberste Gerichtshof den Anarchisten einen neuen Prozeß bewilligen, so wäre keine Jury aufzutreiben. Diese Leute würden dann sagen, daß ihre Handlungen eine Rechtfertigung erhalten hätten, und Störungen verursachen. Werden sie gehängt, so kann es zu blutigen Unruhen kommen.“

* In den letztverfloffenen 8 Monaten sind in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 221,409 Personen eingewandert (gegen 156,942 im gleichen Zeitraum des Vorjahrs.)

* (Eine furchtbare Explosion schlagender Wetter) ereignete sich am 23. ds. in der Kohlengrube zu Bulli (Australien). 70 Bergleute sind in der Zeche verschüttet und es ist wenig oder gar keine Hoffnung vorhanden, irgend einen der Verunglückten zu retten.

Handel und Verkehr.

* Altensteig, 30. März. Auf dem gestrigen Viehmarkt war der Zutrieb ein sehr starker; es wurde auch viel, jedoch zu gedrückten Preisen gehandelt. Namentlich bei fetten Ochsen war dies der Fall, bei welchen ein bedeutender Abschlag zu verzeichnen ist. Z. B. wurde 1 Paar Ochsen mit 32 Zentner lebend Gewicht um 896 M. 35 Pfg. verkauft.

* Von der Jagst, 27. März. Diesjährige Bastardwolle, sogen. Schmutzwolle, d. h. solche ohne Wasch, ist neuestens zu 50 M. u. 62 M. von mehreren Verkäufern unserer Gegend abgesetzt und schon übernommen worden.

* Bentelebach (Remstal) Viehmarkt vom 24. März. Höchste Preise: Stiere 1 Paar 715 M., Ochsen 1 Paar 885 M., Kühe 1 Stück 270 M., Jungvieh 1 Stück 315 M. Verkehr ordentlich. Gesucht war besonders Fettvieh und Kalbeln.

* Stuttgart, 28. März. (Landes-Produkten-Börse.) Unsere Börse war heute sehr besucht, der Umsatz war jedoch nicht entsprechend und der Handel sehr ruhig.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen nordd.	19 M. 25 bis — M. —
do. fränk.	19 M. 70 bis — M. —
Kernnominell	20 M. — bis 20 M. 75
Dinkel	13 M. — bis — M. —
Haber	13 M. 20 bis — M. —

Rheinprovinz 4 Gpt. Anteihscheine III. Ausgabe. Die nächste Ziehung findet im April statt. Gegen den Coursverlust von ca. 3 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 7 Pf pro 100 Mark.

Verantwortlicher Red.: W. Kiefer, Altensteig.

„Preussische Spionin.“ lautet der andere verlassene Sedan, so lange es noch Zeit ist, es schwebt ein Verhaftungsbefehl gegen dich. Ein Patriot.“ — Endlich der dritte enthält die Drohung: „Nur noch 48 Stunden sind dir gewährt, alsdann sind die Beweise, daß du eine preussische Agentin bist, komplett, und deine Verhaftung erfolgt. Die Protektion des Bürgermeisters kann dich nicht retten. Ein Patriot.“

„Welche Infamie!“ rief Herr Bornabelle empört. „Auf über diesen schändlichen Anonymus. Die Handschrift verstellte, trotzdem kommt sie mir einigermaßen bekannt vor. O, ich werde der Sache schon auf die Spur kommen. Mademoiselle, Sie bleiben ganz ruhig bei uns, es wird Ihnen kein Haar gekrümmt werden, dafür stehe ich gut. Wir machen nicht den Preussinnen, sondern den Preussen den Krieg. Die drei Briefe bitte ich mir zu belassen. So, Mademoiselle, jetzt gehen Sie wieder zu Ihren Schützlingen, denen Sie ganz und gar unentbehrlich geworden sind.“

Fräulein Luise Burkhart, durch die Worte des Bürgermeisters getröstet und beruhigt, verließ das Zimmer. Kaum hatte sie sich entfernt, da trat hastig ein junger, schmucker Offizier der Garde Mobile in den Salon. Es war Armand, der einzige Sohn des Bürgermeisters.

„Guten Tag, mein Vater,“ sagte er, warf sein Käppi auf einen Fauteuil und umarmte seinen Vater.

„Nun, wie sieht's aus?“ fragte der Bürgermeister.

„Traurig, recht traurig,“ erwiderte sein Sohn. „Bald wird der eiserne Ring geschlossen sein und niemand mehr Sedan verlassen können; der heutige nächtliche Ausfall hat verdammt wenig genügt, der Kaiser selbst hat den General Fosse ob dieser „Spielerei“ — wie er's nannte — gerügt. Es heißt der Kaiser habe einen Plan entworfen, der unfehlbar gelingen müsse. Er hat alle unnützen Schamäkel verboten und will die Gesamtkräfte zu einem großen Treffen geschont wissen. Auf richtig gesagt, mein Vater, ich halte im Voraus nicht viel von diesem geheimen „großen Treffen“ des Kaisers und seines Marschalls; denn

die Enttäuschungen häufen sich immer mehr und mehr. Das aber glaube ich ganz bestimmt, daß Monsieur Moltke sich unser gutes Sedan zur Mausefalle ausersehen hat. Ach, mein Vater, ich bin heute ganz desperat gestimmt; draußen Krieg, drinnen Krieg, — Disharmonie, wohin ich blicke!“

„Drinnen Krieg? Wie meinst du das, mein Sohn?“

„Nun, Krieg in meinem Innern. Es wird wohl nichts werden aus einer Verbindung zwischen mir und dem Fräulein Regina d'Estival trotz des goldenen Reins da. Ich habe in ihr einen gehässigen, unverwundlichen, also unweiblichen Charakter entdeckt, der sie unfähig macht, je mein Weib zu werden. Sie ist empört über den Aufenthalt der Demoiselle Burkhart in unserem Hause, sie belegte sie mit den unzarresten Namen, und als ich dies rügte, meinte sie mit vor Wut feuerprühendenden Augen: „So, Armand, dann sind Sie wohl etwa gar verliebt in diese preussische Spionin?“ Ich sagte kurz Adieu und versprach erst dann wiederzukommen, wenn sie maßvoller sein würde.“

Vater Bornabelle wurde plötzlich nachdenklich. „Ich würde sehr betrübt sein, Armand,“ sagte er, „wenn ein Verdacht, der sich mir aufdrängt, begründet wäre; denn ich war es, der dir eine Verbindung mit Mademoiselle d'Estival warm angeraten. Indeß — lies diese Briefe — ich will hoffen, daß ich mich täusche.“

Monsieur Bornabelle überreichte seinem Sohne die an Fräulein Burkhart adressierten Schmähschriften. Armand überflog dieselben mit sieberhafter Hast. Die schönen dunkeln Augen wurden immer größer und erstaunter, dann aber nahmen die edlen Züge den Ausdruck tiefster Verachtung an.

(Fortsetzung folgt.)

(Besefracht.) Am hellsten lacht die Sonne, wenn sie durch Thränen scheint, es schlägt kein Herz in Wonne, das nicht zuvor geweint

Bekanntmachungen.

Grömbach.
4000 Mark
 Pflegschafts-Geld, liegen gegen gelegliche Sicherheit zu 4 1/2 pSt. Verzinsung zum Ausleihen parat und werden in 1 oder mehreren Posten abgegeben. Bemerkte wird, daß das Geld ca. 20 Jahre stehen bleiben kann.
 Pfleger:
Jak. Friedr. Lambarth.

Spielberg.
 Ueber die Saatzeit ist auf der Schranne in Altensteig **jeden Mittwoch** schöner badischer Klee-samen zu haben.
 Fruchthändler **Seizmann.**

Saathaber

pr. Str. N. 6. 50
 ist auf der Altensteiger Schranne zum letzten Mal am Mittwoch den 6. April zu haben.
 Hochdorf. **G. Krösner.**

Steinhauer und Steinspizer = Gesuch.

Tüchtige finden lohnende Beschäftigung am **Kirchenbau in Böfingen** D.N. Nagold.

Egenhausen.
 Ein junger kräftiger **Bursche**, dem Gelegenheit geboten wäre, das Zieglerhandwerk zu erlernen, findet dauernde Beschäftigung bei Ziegeleibesitzer **Saag.**

Altensteig.
Selbstgewässerte frische Stockfische

sind von jetzt bis Ostern zu haben bei **Seifensieder Kaltenbach.**

Spielberg.
30 Zentner Heu
 hat zu verkaufen **Michael Morhard.**

Altensteig.
Magd-Gesuch.
 Ein ordentliches fleißiges Mädchen, nicht unter 18 Jahren alt, findet sogleich oder auf Georgii eine Stelle. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Dem seit Jahren als vorzüglich bewährten **Holländ. Rauchtabak**, dessen auswendiges Lob notariell bezeugt wurde, erhält man recht nur direkt beim Fabrikanten **B. Becker in Soessa a. Herz. 10 Pf. 10 St. in ein Dutzend 8 Mt. 100. Garantie: Rücknahme.**

Trunksucht
 Zeugniß.
Hrn. Karrer-Galatti, Spezialist, Glarus (Schweiz).
 Ihre Mittel hatten ausgezeichneten Erfolg. Der Patient ist vollständig von dem Laster geheilt! Die frühere Neigung zum Trinken ist gänzlich beseitigt und bleibt er jetzt immer zu Hause.
 Hr. Dom. Walther.
 Courchapois, 15. Sept. 1886.

Behandlung brieflich! Die Mittel sind unschädlich und mit und ohne Wissen leicht anzuwenden! Garantie! Hälfte der Kosten nach Heilung! Zeugnisse, Prospekt und Fragebogen gratis.

Altensteig.
Prima Seeländer Leinsamen
Rheinhanfsamen
ewigen und dreiblättrigen Klee-samen
 seidgereinigt;

Saatwicken
 schönste Königsberger, habersfrei;
Thimoteus-Gras
Gras-samenmischung
 von den vorzüglichsten Sorten
 empfiehlt unter Garantie bester Keimfähigkeit
C. W. Lutz.
 Garten- und Gemüsesamen, Steck- und Speisezwiebel, Bohnen in verschiedenen Sorten
 bei Obigem.

Nagold.
 Neuheiten in **Regen-Mänteln**
 Mantelets und sonstigen Sommer-Umhängen schon zu sehr billigen Preisen sind eingetroffen bei **W. Hettler.**

Egenhausen.
 Auf bevorstehende Konfirmation empfehle ich **rein wollene, schwarze Cachemirs und Thibets** in schöner Auswahl
 billigt **J. Kaltenbach.**
 Nagold.

Mein Lager in **baumwollenen Strickgarnen** ist für kommende Jahreszeit aufs sorgfältigste neu sortiert und empfehle solches bei billigsten Preisen
W. Hettler.

Saiterbach.
Garantiert reinen Fruchtbranntwein
 das Liter zu 50 Pfennig empfiehlt **Friedrich Reuz, Bäcker.**

Altensteig.
Gesucht wird zu mieten oder zu kaufen ein billiger einthüriger Kleiderkasten.
 Von wem? zu erfragen im Gasthaus z. Blume.

Altensteig.
Cocosnuss-Butter
 in ganz frischer Ware empfiehlt **Hrn. Burghard.**

Altensteig.
Häringe Sardellen Sardinen
 empfiehlt **G. Strobel.**

Altensteig.
Zwetschgen Erbsen Linsen Bohnen Reis Gerste Sago
 empfiehlt **G. Strobel.**

Altensteig.
4 Konfirmanden-Röcke
 hat zu verkaufen zu billigem Preis. **Georg Friedr. Wurster, Schneider.**

Neuier Hoffstett.
Stammholz-Verkauf.
 Am Montag den 4. April, mitt. 12 Uhr kommen auf dem Rathhaus zu Wildbad zum Verkauf: 1076 St. Nadelholz-Lang- u. Sägholz-Stämme mit 1105 Festmeter.
Lehr-Verträge
 bei **W. Riefer.**

Gegen mehr als doppelte Sicherheit (zur Hälfte in Gütern) werden **1800 M.** zu 4 1/2 % Verzinsung aufzunehmen gesucht.
 Von wem, sagt die Expedition.

Silberne **Bleiche-Medaille.**
Empfehlung.
 Von der rühmlichst bekannten **Weilderstädter Natur- und Rasenbleiche** habe ich eine Agentur übernommen und empfehle mich zur Annahme von Bleichgegenständen als: **Leinwand, Garn und Faden** unter Garantie für Güte, Schönheit und Dauerhaftigkeit der Waren. Sehr billige Bleichpreise, keine Frachten.
 Achtungsvoll
Fr. Flaig, Conditior.

Susten- und Brustleidende mache darauf aufmerksam, daß soeben neue Sendung des **rheinischen Trauben-Brust-Honigs** direkt von dem alleinigen Fabrikanten **W. S. Zickelheimer** in Mainz bezogen, in 3 Flaschenfüllungen eingetroffen ist. **Christ. Burghard** in Altensteig.

Das größte **Bettfedern-Lager** von **E. F. Kehrroth, Hamburg.** versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfund sehr gute Sorte 1,25 Prima Halbdaunen 1,60 und 2 M.
 Bei Abnahme von 50 Pfund **5% Rabatt.**
 Jede nicht konvenirende Ware wird umgetauscht.

Unterleibsfrankheiten, Geschlechtsfrankheiten, Folgen von Anstreuung oder Selbstschwächung, Manneschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbrannen, Verrhöfen, Blutharnen, Blasen- und Nierenleiden behandle brieflich nach neuer wissenschaftlicher Methode mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufsberatung! Strengste Verschwiegenheit!
Preiniker praktischer Arzt in Glarus (Schweiz).
 In allen heilbaren Fällen garantiere für den Erfolg, und ist wenn gewünscht die Hälfte des Honorars erst nach erfolgter Heilung zu entrichten!

Freudenstadt, 26. März.

Weizen	9	—	—
Kernen	10 20	10 10	—
Haber	6 15	6	5 80
Ackerbohnen	—	—	7 25

Nagold, 26. März.

Neuer Dinkel	6 90	6 71	6 60
Haber	5 70	5 45	5 20
Gerste	8 50	8 24	8
Bohnen	6 40	6 27	6
Weizen	9 20	9 10	9
Roggen	10 50	9 56	8 80
Widen	5 50	5 23	5
Erbsen	—	—	10
Linsen	10	9 49	9
Esparjamen	—	—	20

Calw, 26. März.

Kernen	9 85	9 82	9 80
Gerste	—	7 50	—
Dinkel	—	6 90	—
Bohnen	—	7 80	—
Haber	6	5 79	5 50

Frankfurter Goldkurs
 vom 29. März.
 20-Frankenstücke . M. 16 10—
 Dollars in Gold M. 4 16—